

## Werk

**Titel:** 2) Anzeige des zweiten Bandes; aus den Gött. gel. Anz. von 1830, St. 3 u. 4

**Ort:** Hannover

**Jahr:** 1838

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345858514\\_0006|log32](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345858514_0006|log32)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

2. Anzeige des zweiten Bandes; aus den Göttingischen gelehrten Anzeigen von 1830,  
Stück 3 und 4.

Drei Jahre sind verflossen, seitdem der erste Band dieses Werkes von uns angezeigt wurde. Dieser Aufschub rührt theils von dem größeren Umfange des vorliegenden zweiten Bandes, theils, nach der Vorrede, von einer mehr als zwölfmonatlichen Reise her, welche der Herausgeber in den Jahren 1826 u. 1827 nach den Niederlanden, Frankreich und England unternahm, um die Vorarbeiten dieses und der folgenden Bände zu vervollständigen. Er untersuchte auf derselben die Bibliotheken von Cöln, Bonn, Lüttich, Löwen, Gent, und das Staatsarchiv und die reiche Königliche Handschriften-Sammlung zu Brüssel, welche eine unerwartet reiche Ausbeute gab und ihn drei Wochen lang beschäftigte. Dort wurde von ihm unter andern die einzige verloren geglaubte Handschrift der Annales Bertiniani und Vedastini gefunden, der ganz verdorbene Text des Liutprand aus drei Handschriften hergestellt, deren älteste noch dem zehnten Jahrhundert angehört und das bisher fehlende Schlußcapitel des Werkes gab, und Lanfrancs Epos über Wilhelms des Eroberers Zug nach England wieder entdeckt, dessen künftige Herausgabe wir dem gelehrten Freunde des Herausgebers, Mr. Petrie in London, verdanken werden. Ein fünfmonatlicher Aufenthalt in Paris galt vorzüglich den Denkmälern der Merowingisch-Carolingischen Zeit, war aber auch ergiebig für spätere Geschichtsquellen. Die zahlreichen dort aufgehäuften Handschriften der Volksrechte und Capitularien wurden verglichen, und lohnten

nicht nur mit überraschenden Ergänzungen und ungedruckten Capitularien, sondern auch mit der bisher unbekanntesten ältesten Ausgabe der *lex Salica*. Daneben wurden im königlichen Archiv alle Urkunden vom sechsten bis zwölften und dreizehnten Jahrhundert verglichen und die ungedruckten abgeschrieben, und so eine vollständige Grundlage für die Gesetz- und Urkunden-Abtheilungen der *Monumenta* gewonnen. In Laon trat die seit D'uchesne verschollene einzige Handschrift von Einhard's Briefen wieder aus der Vergessenheit hervor, und ergab zahlreiche Verbesserungen und ungedruckte Stücke, unter denen ein Brief der *Imma*. Das Auffinden ungedruckter Annalen des neunten Jahrhunderts und Elegien des *Ermoldus*, und eine Vermehrung der Sammlung mit 50 unbekanntem Briefen *Alcuins* und *Dungals* war einer Reise nach London, Cambridge, Oxford und Salisbury vorbehalten; und nachdem der Herausgeber die handschriftlichen Schätze dieser Städte über vier Monate hindurch für die *Monumenta* benutzt hatte, kehrte er über Paris, Metz, Bonn und Capenberg nach der Heimath zurück.

Wie sehr durch diese Untersuchungen schon der zweite Band des Werkes gewonnen habe, wird sich aus der folgenden Anzeige seines Inhalts ergeben. Er zerfällt in zwei Hälften, deren kleinere die Geschichtschreiber von *St. Gallen*, die andere S. 183—805 die übrigen Quellen des achten und neunten Jahrhunderts umfaßt. Die Art der Bearbeitung ist dieselbe, worüber wir in der Anzeige des ersten Bandes berichtet haben.

Scriptores rerum Sangallensium, edente D. Ildephonso ab Arx, bibliothecario Sangallensi S. 1 — 183. Diese Sammlung bildet ein Ganzes, welches sich vom sechsten bis in die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts erstreckt, und die Stiftung und Schicksale der um Religion und Wissenschaft so verdienten Abtei darstellt. Zu diesen Verdiensten darf man nun noch diese Ausgabe rechnen, die, nach dem Wunsche S. E. des Hrn. Ministers Freiherrn v. Stein, von dem letzten übriggebliebenen jetzt 74jährigen Mitgliede des Stiftes unternommen und ausgeführt, zugleich ein Denkmal seiner Gelehrsamkeit und Pietät bleiben wird. Niemand besser als Herr von Arx konnte eine Ausgabe anvertraut werden, zu der die genaueste Kenntniß der St. Gallischen Bibliothek unerläßlich war. Er hat hier theils noch ganz unbekannte Schriften herausgegeben, theils die aus schlechten Abschriften schon gedruckten Werke aus der einzigen oder besten Handschrift wiederhergestellt, und alle mit Hülfe der zahlreichen von ihm untersuchten Schätze der dortigen Bibliothek erläutert. Diese Werke, welche das innerste Leben der geistlichen Gemeinschaft darstellen und dadurch sehr belehrend für die Kenntniß damaliger Sitten und Einrichtungen sind, greifen auf der andern Seite in die Geschichte der großen Welthändel tief genug ein, um für sie eine wichtige Quelle zu werden, und die übrigen zu ergänzen. Wir erinnern in dieser Hinsicht nur an die Kämpfe Gregors VII. und Heinrichs IV., Otto's IV. und Friedrichs II. Regierung. Die Reihe dieser Werke eröffnet I. Vita S. Galli hucusque inedita S. 1—21. Diese schon in dem im neunten Jahrhundert geschriebenen Handschriftenverzeichnis von St. Gallen „antiquitus di-

ctata" bezeichnete Schrift ward von Herrn von Arx erst vor einigen Jahren wieder aufgefunden, und erscheint hier statt der sonst bekannten Uebersetzung des Walafrid Strabo; sie ist im achten Jahrhundert aber nach dem Jahre 771 vollendet; eine Probe der Handschrift liegt bei.

II. Gozberti diaconi continuatio libri II. de miraculis S. Galli, per Walafridum emendata, S. 21—31, hier nach vier St. Gallischen Handschriften, von denen zwei dem neunten, eine dem elften und eine dem zwölften Jahrhundert angehören, herausgegeben.

III. Appendix ad vitam S. Galli, S. 31—34.

1. Prologus vitae metricae ineditae S. Galli ex cod. 587, von Rihpert.

2. Ermenrici coenobitae Augiensis Tentamen vitae S. Galli adornandae in prosa et metro, zwischen den Jahren 850 und 870 geschrieben, wo die Normänner (die hier Marcomanni heißen) die Ufer des Rheins verwüsteten.

3. Praefatio in cantilenam de S. Gallo, et primae eiusdem cantilenae strophae, ex cod. 393, von Eckehard IV. in gereimten lateinischen Versen, welche das Metrum des jetzt verlorenen deutschen von Ratpert verfaßten Gedichts nachzuahmen scheinen, und in Hexametern.

4. Genealogia S. Galli aus der Handschrift des neunten Jahrhunderts Nro. 553.

IV. Abbatum S. Galli catalogus, S. 34—37, aus zwei Handschriften des elften und vier des dreizehnten Jahrhunderts; vom Jahre 1463 bis jetzt vom Herausgeber fortgeführt.

V. Abbates monasterii Augensis.

VI. Episcopi Constantiensis ecclesiae, beide aus einer Handschrift des dreizehnten Jahrhunderts.

VII—IX. Vita S. Ottonis abbatis Sangallensis, S. 40—53.

VII. Wala-

lafridi Strabouis vita S. O., aus vier Handschriften des neunten, elften und zwölften Jahrhunderts. VIII. Ysonis de miraculis S. O. libri II. aus denselben Handschriften. IX. Rhythmi de S. O. von Ekkehard IV. mit dessen Erklärung, aus dem Original Nro. 393. An die Leben der beiden ersten Abte schließen sich X—XIII. Casus S. Galli, S. 59—183. Zuerst Casus Ratperti S. 59—74 aus dem Original, Nro. 614 in der Stiftsbibliothek, hergestellt. Sie erstrecken sich vom Ende des sechsten Jahrhunderts bis zum Jahr 883, wo der Verfasser blühte. Casuum continuatio I. auctore Ekkehardo IV. († 1036) bis zum Jahre 970, S. 74—147, aus einer um das Jahr 1170 vom Original genommenen Abschrift gedruckt, und mit vielen erläuternden Anmerkungen und sehr schönen Schriftmustern, z. B. einem von Bischof Salomo von Constanz, einem andern des Schönschreibers Sintram, ausgestattet. Casuum continuatio II. vom Jahr 972 bis 1203, S. 148—163, durch einen um das Jahr 1300 lebenden St. Gallischen Geistlichen, den Goldast Burkard nennt; hier aus dem Original herausgegeben, und dessen durch zu starkes Beschneiden entstandene Lücken aus Handschriften des vierzehnten Jahrhunderts ergänzt. Casuum continuatio III. auctore Conrado de Fabaria (Bohne) S. 163—183, begreift die Jahre 1203—1233; hier aus einer im Jahr 1472 genommenen Abschrift des damals schon schwer zu lesenden und seitdem verlorenen Originals. Die sich hieran schließende deutsche Fortsetzung der Casus durch Christian Kuchinmeister ist ebenfalls von Herrn von Arx aus den besten zugänglichen Handschriften besorgt, und mit andern deutsch

geschriebenen Chroniken für einen spätern Band der Monumenta aufbehalten.

Bei den bis jetzt aufgezählten Werken hat sich der Antheil des Herausgebers der Monumenta auf einzelne kritische und erklärende Zusätze unter dem Texte beschränkt, die folgenden hingegen, mit Ausnahme der *vita Anskarii*, sind ganz von ihm bearbeitet.

Zuerst *Annalium Tomo I. editorum Continuatio*, S. 184 — 259, verschiedene, besonders auf des Herausgebers letzter Reise gesammelte Schriften. Sie sind nach derselben Ordnung wie die im ersten Bande gestellt. Belgische Annalen: *Annales S. Amandi breves* vom Jahre 742 bis 855 (bisher unbekannt) vom Rande einer Handschrift des Beda de *ratione temporum* in der Universitätsbibliothek zu Gent, aus dem neunten Jahrhundert. XV. *Annales S. Bavonis Gandensis*, S. 185 — 191, hier zum ersten Mal gedruckt aus der Handschrift der Universitätsbibliothek zu Gent; erstrecken sich von Gents Erbauung und dem Jahr 608 bis 1340, mit Fortsetzungen bis 1345 und 1350. XVI. *Annalium Lobiensium fragmentum*, S. 192—211. Die bei Würdtwein aus einer Bamberger Handschrift abgedruckten Annalen sind hier S. 194, 195 v. J. 741 bis 870 insofern wiedergegeben als sie nicht aus Regino, den Vorschler und Mezer Annalen, Einhard und Thegan schlecht abgeschrieben, sondern aus Zeittafeln oder andern alten Nachrichten geschöpft waren. Vorher geht eine Nachricht über die in Brüssel wieder aufgefundene Handschrift der *Annales Bertiniani* und *Vedastini*; außer mehreren Schriftmustern werden die wichtigsten Abweichungen oder Bestätigungen der im

ersten Bande der Monumenta enthaltenen Ausgabe aufgeführt, worunter sich die S. 440 und 475 auszeichnen, und da die Handschrift sehr bedeutende Abweichungen und Zusätze zu den in den *Annales Lobienses* bei Würdtwein ganz abgeschriebenene *Annales Vedastini* lieferte, so schien es zweckmäßig, diese hier aus jener Handschrift wieder herzustellen. S. 209—211 folgt dann der Schluß der *Ann. Lobienses* aus Würdtwein, vom Jahr 900—982. — Rheinfränkische Annalen S. 212: XVII. *Annales S. Maximini Trevirensis* vom Jahr 708—987, eine der Quellen des *Continuator Reginonis*, aus Würdtwein *Nova subs.*, mit Nachricht über die gleichnamigen Annalen vom Jahr 714—811, die der Herausgeber in Wiltthem's handschriftlichem Nachlasse zu Brüssel durchlas. XVIII. *Chronicon S. Martini Coloniensis* vom Jahr 756—1021 aus einem dem Herausgeber zu Köln vorgelegten rescribirten Fragment abgeschrieben. XIX. *Annales Brunwilarenses a. 1000—1149*. Nachtrag zu dem *Monum. T. I.* herausgegebenen Werke, aus Würdtwein's *Nova subs. T. V.* XX. *Annales Xantenses*, S. 217—235, vom Herausgeber im Britischen Museum, aufgefunden, in einer Handschrift, welche beim Brande der Cottonschen Bibliothek schon rings umher, vom Feuer angefressen und zusammengeschrumpft, glücklicherweise aber ihrem Inhalte nach nicht beschädigt ist. Sie enthalten vom Jahr 640 bis 829 einige Zusätze zu den schon bekannten Quellen, und erstrecken sich dann als selbständiges Werk zweier Verfasser, deren einer die Zerstörung seines Stifts, St. Victor in Xanten durch die Normänner als Augenzeuge erzählt, vom Jahr 831—852, und 853—871. Die Erzählung

ist besonders in der zweiten Hälfte sehr ausführlich, und manche in der Geschichte bisher dunkle oder ungewisse Punkte treten nun in's Licht; — wir erwähnen hier nur beispielsweise, daß Ludwigs des Frommen Wittwe Judith, von ihrem Sohne beraubt in der Verbannung starb, daß ihre Schwester Ludwigs des Deutschen Gemahlin ward, und also nicht allein die französischen sondern auch die deutschen Karolinger weiblicherseits von dem Guelfischen Hause abstammen; — es ist nebst den Ann. Fuldenses und Bertiniani die wichtigste Geschichtsquelle für jene Zeit. XXI. Annalium Xantensium appendix vom Jahre 815—835 aus einem den Ann. Xantenses angehefteten Blatte.

Fränkische Annalen, S. 237—247: XXII. Annales breves Fuldenses vom Jahr 651—838 von Herrn Bibliothekar Jacob Grimm am Rande einer Casseler Handschrift des Beda de ratione temporum gefunden, in welcher der zweite große Cyclus 532—1063 am Rande auch die dem ersten angehörigen Namen der Römischen Kaiser Tiberius, u. s. w. enthielt; letztere sind natürlich hier weggelassen. Diese Fuldischen Annalen lassen, in Verbindung mit den Ann. Iuvavenses auf eine Abstammung ihrer ältesten Angaben aus England, wohl durch den heil. Bonifacius, schließen. XXIII. Annales Wirziburgenses vom Jahr 684—1102, aus der Pariser Handschrift richtiger abgedruckt, dabei einige Berichtigungen aus derselben Handschrift zu den Ann. Augienses, die im ersten Bande aus Baluze gegeben waren, und am Schluß ein ungedruckter Zusatz zur Geschichte des Jahrs 1480. Gallische Annalen, S. 247—255: XXIV. Annales Besuen-

ses; aus einer Pariser Handschrift der *Cycli decennovennales*, in den Jahren 1—870 aus andern Quellen, von 870—1174, mit Ausnahme weniger aus den *Ann. Colon. und Lugdun.* entlehnten Sätze, Original. XXV. *Annales Lemovicenses*, aus dem Original einer Handschrift der *cycli* in der *R.* Bibliothek in Paris wieder abgedruckt, von 867—1060 selbständig. Aus derselben Handschrift XXVI. *Chronicon Aquitanicum* von 830—930, mit einem spätern Zusatz vom Jahr 1025. XXVII. *Annales Floriacenses*, ungedruckt, aus einer Pariser Handschrift, von den Jahren 626 und 849—1060. Hierin werden noch im Jahr 988 Eironische Noten gebraucht — S. 256. XXVIII. *Chronica de sex aetatibus mundi*, aus einer sehr schönen Salzburger, jetzt Wiener, und einer Handschrift von St. Germain. S. 257—259. XXIX. *Ex chronico Moissiacensi*. Herstellung der Jahre 787, 789 und 804—813 dieser wichtigen und in den bisherigen Ausgaben so sehr verdorbenen Annalen aus der vom Herausgeber in Paris benutzten Handschrift, wodurch nun die im ersten Bande vorgeschlagenen Verbesserungen größtentheils bestätigt werden. So fällt z. B. der König Thersosuc für immer aus der Geschichte weg, und macht dem im ersten Bande vermutheten Thrasucho oder Drosuc Platz; die sonderbaren Bethelclereri werden zu Bethelenzi; der Name der Böhmen erscheint wie in den *Annales Xantenses*: *Beu-Vvidines*.

Hierauf folgen die nicht nach Jahren, sondern als zusammenhängende Geschichte geschriebenen *Chronica* des achten und neunten Jahrhunderts S. 260—330. XXX. *Pauli*

Warnefridi F. liber de episcopi Mettensibus. S. 260—268. In der Vorrede wird gezeigt, daß es im Jahr 784 und wahrscheinlich zu Metz geschrieben sey, der Text aus den bisherigen Ausgaben, besonders Duchesne's gegeben, aber aus einer bisher unbenutzten, ehemals Metzger jetzt Pariser Handschrift des elften Jahrhunderts berichtigt und ergänzt. Diese giebt auch den Catalogus episcoporum Mettensium S. 268—270 vollständiger. So wie Paulus Warnefrid, hatte auch XXXI. S. 270—300 der Verfasser der Gesta abbatum Fontanellensium bei seinem Werke die Gesta pontificum Romanorum zum Vorbilde genommen. Da die Handschrift in Paris nicht aufzufinden war, so legte der Herausgeber die Dachery'sche Ausgabe zum Grunde, und schaltete die von Dachery selbst in Anmerkungen angezeigten Lesarten des Originals dem Texte ein. Wie es überhaupt im Plane der Monumenta liegt, sind auch hier die Quellen des Werks stets im Einzelnen nachgewiesen; die Abfassung ist gegen die hergebrachte Meinung erst in die Jahre 830 bis 840 gesetzt. S. 300. Appendix annorum 834—850. Hieran schließt sich S. 301—304 XXXII. Fragmentum chronici Fontanellensis a. 841—859, von einem Zeitgenossen, nach dem Jahre 872 geschrieben, mit einigen Verbesserungen des Duchesne'schen Textes. XXXIII. Regum Francorum genealogia, S. 304—314. 1. Regum Merovingorum genealogia, aus einer St. Gallischen Handschrift des neunten oder zehnten Jahrhunderts, und Duchesne T. I. p. 793. Beide weichen in einigen Punkten von einander ab, haben aber offenbar dieselbe sehr alte Quelle; die St. Gallische Handschrift kennt Faramund

nicht, giebt aber dagegen zwischen Chlodobaudus und Childeric die bei Duchesne fehlenden Mittelglieder: *Mereveus*, *Hilbriccus*, *Genniodus*. So erst kann dieses Verzeichniß bei der kritischen Beurtheilung der ältesten Fränkischen Königsreihe gewürdigt werden; wie alt es wenigstens sey, erhellt aus seinem letzten Gliede, Chlothar II., und in der Handschrift Dagobert I. 2. *Reges Francorum inde a Chlothario II.*, aus einer St. Gallischen Handschrift Nro. 731, der Pariser Nro. 4409, Duchesne und der Ottobonischen in Rom Nro. 2225; reicht bis . 768. 5. *Domus Carolingicae genealogia*. Nachdem die älteste Bearbeitung derselben von Paulus Diaconus oben gegeben war, wird hier die Geschichte des Werkes dargestellt, und dasselbe zum erstenmal vollständig aus vier Wiener, Pariser und Londoner Handschriften abgedruckt, auch aus einer andern Pariser Handschrift das Gedicht „*Origo et exordium regum Francorum*“ und aus einer Münchner Handschrift ein Geschlechtsregister bis Heinrich II. angehängt. XXXIV. *Ex Adonis archiepiscopi Viennensis chronico*, S. 315—323. Nachdem die Quellen des Werks nachgewiesen worden — der gute Erzbischof hat selbst seine Vorrede bis auf zwei Zeilen aus Iffidors Chronik abgeschrieben! — ist der brauchbare Theil desselben aus vier Pariser, einer Londoner, einer zu Cambridge, einer Berner Handschrift und den bisherigen Ausgaben hergestellt. Hiernach fällt das Ende des Werks auf das Jahr 869; die erste Fortsetzung reicht vom Jahr 866—879 und 924, und ist aus einer *Francorum Regum historia* geschöpft, die ihr zur Seite hier aus einer Londoner, und den schon früher bekannten Hand-

schriften von Muri, Fontanelle und Wilh. Malmesburiensis abgedruckt ist, und sich vom Jahr 841—869 mit einer Fortsetzung von 875—877 erstreckt. Eine zweite bisher ungedruckte Fortsetzung des Ado ergab die Berner Handschrift von den Jahren 897—1031. XXXV. Erchanberti breviarium regum Francorum S. 327—329. Die erste Hälfte bis zum Jahre 827 aus der Vaticanischen Handschrift, die Fortsetzung des Weissenauer Mönchs von 840—881 nach Uffermann.

Nachdem so die im ersten Bande begonnenen Ausgaben der Annalen und Chroniken des achten und neunten Jahrhunderts beschlossen sind, folgen S. 331—805 Historiae, die Geschichten einzelner Begebenheiten und ausgezeichneten Männer desselben Zeitraums. Diese sind, fast ohne Ausnahme, unverbürgt aufgenommen; dagegen einige Auszüge aus Leben der Heiligen Vita Gregorii, Alcuini, Translatio SS. Marcellini et Petri, zu denen keine neue handschriftliche Hülfsmittel vorlagen, für die fünfte Abtheilung der Monumenta aufgespart. XXXVI. Vita S. Bonifatii archiepiscopi auctore Willibaldo presbytero, S. 331—353. Die Ausgabe ist zwar mit Beihülfe der früheren, aber vorzüglich nach der von Herrn Hofrath Molter verglichenen Carlsruher, ehemals Reichenauer Handschrift, welche um das Jahr 800 geschrieben ist, und zwei Wiener Handschriften aus dem dreizehnten und elften Jahrhundert veranstaltet. XXXVII. Appendix 1. auctore presbytero Moguntino, S. 354—357. 2. ex Othloni vita S. Bonifacii. Die selbständigen Stellen dieser Umarbeitung von Willibalds Werke, sofern sie nicht schon in den Anmerkungen zu letzterem ab-

gedruckt waren; die Briefe werden in der neuen Sammlung der Epistolae S. Bonifacii erscheinen. XXXVIII. Ex vita S. Lebuini, auctore Hucbaldo monacho S. Amandi. Der Text aus Surius; die von ihm benutzte Handschrift sah der Herausgeber wieder in Cöln, und fand sie getreu abgedruckt. Diese für die älteste Verfassung der Sachsen wichtige Quelle verdiente eine Stelle in demselben Bande mit Nithard und Rudolph von Fulda. Markloh ist für Marke-nah bei Heiligen-loh in der Grafschaft Hoya genommen. XXXIX. Eigilis vita Sancti Sturmi, primi abbatis Fuldensis, S. 365—377, Brower's Ausgabe aus der hier zuerst benutzten Heilbronner Handschrift wesentlich verbessert. Im Anhang das bekannte Nottelnsche Fragment. XL. Anskarii vita S. Willehadi, primi episcopi Bremensis, S. 378—390, gleich der vorigen und der vita Lindgeri eine der wichtigsten Quellen über die Gründung der christlichen Kirche in Sachsen; hier aus der Abdinghofer, jetzt Herrn Domherrn Meyer in Paderborn gehörigen, Handschrift des zwölften Jahrhunderts hergestellt, wodurch namentlich die bisherigen geographischen Dunkelheiten der Ausgaben erhellt werden; die Ortsnamen haben nun mit einer oder zwei Ausnahmen nachgewiesen werden können. XLI. Angilberti carmen de Karolo Magno, S. 391—403. Nach kurzer Darstellung der Geschichte Angilberts wird das Bruchstück der Epopöe über Karl d. Gr. hier für denjenigen in Anspruch genommen, den Karl selbst seinen Homer nannte, und gezeigt, daß uns nur das dritte Buch jenes Gedichts übrig ist. Die Ausgabe mit neuer Interpunction nach Canisius, da die einzige Handschrift in St. Gallen

nicht mehr zu finden war. XLII. *Altfridi vita S. Ludgeri primi episcopi Mimigardefordensis*, S. 403 — 419, aus der Wolfenbüttler, von Leibniz nicht ausreichend benutzten, Handschrift, welche einst dem Ludgerstift bei Helmstedt gehörte, aus den Ausgaben der Bollandisten und Mabillons. Darauf S. 419 — 424 aus Brower's Ausgabe und der sehr schönen mit Gemälden verzierten Berliner (ehemals Münsterer) Handschrift die Stellen der Vita II., welche nicht aus der ersten abgeschrieben sind, und S. 424, 425 Auszüge aus der Vita IV. und den *Miraculis* — Alles mit geographischen Erläuterungen. XLIII. *Einhardi vita Karoli imperatoris*, S. 426 — 463. Die Einleitung dazu enthält zuerst S. 426 — 430 die Geschichte des Verfassers, welche S. 431 zu einem Urtheil über sein Werk und zu Darlegung der Hülfsmittel führt, auf denen diese neue Ausgabe beruht. Es sind etwa sechszig Handschriften, von denen zwei Drittheile, und unter ihnen die ältesten und wichtigsten, hier zum ersten Mal, das andere Drittheil so weit es erforderlich war nochmals und z. B. die Florentiner Handschrift viel sorgfältiger benutzt sind. Davon fanden sich 6 in Italien, 14 in Paris, 5 in England, 1 in den Niederlanden, 2 in der Schweiz, 21 im übrigen Deutschland. Sie zerfallen in zwei Hauptklassen und mehrere sehr bestimmt nachzuweisende Unterabtheilungen, wonach sie hier S. 431 — 440 geordnet sind, und der Text hergestellt ist. Die Grundlage bildet die älteste in der Kaiserlichen Bibliothek zu Wien befindliche, einst Trierer, Handschrift, aus welcher eine Schriftprobe gegeben wird; ihr zunächst stehen zwei Römische, drei Pariser und eine andere Wiener Hand-

schrift u. s. w., aus denen die Fehler der ersten gewöhnlich mit Bestimmung einer sehr großen Zahl Handschriften verbessert sind. Alle nicht aufgenommene Lesarten der ersten und der zunächst wichtigen Handschriften, alle einigermaßen charakteristische Abweichungen der übrigen sind in den kritischen Anmerkungen aufgeführt, und man wird nun nicht mehr, was bisher noch die größten Literatoren thaten, von dem ungewissen Styl dieses merkwürdigen Werkes sprechen dürfen. Aber die Nachahmung Sueton's ist nicht nur im Allgemeinen, sondern bis auf die einzelnen Worte, nachgewiesen. XLIV — XLVI. *Ermoldi Nigelli carmina*, S. 464 — 523. XLIV. *In honorem Hludowici Caesaris Augusti libri IV.* S. 466 — 516, aus der Wiener Handschrift des elften Jahrhunderts, welche als die einzige erhaltene die Stelle des Originals vertritt, und im J. 1820 vom Herausgeber wieder verglichen wurde. Der Erfolg ist die Aufklärung aller der Stellen, die bisher, nach Muratori's Ausdruck, auf einen Dedipus warteten. Eine einzige am Ende des vierten Buchs war in der Handschrift so verloschen, und von ganz neuer Hand überzogen, daß sie unentschieden bleiben mußte, und nur so viel sicher war, daß Lambek's Conjectur über dieselbe nicht die richtige sey; da schlug der Herausgeber im Britischen Museum zu London eine Handschrift des funfzehnten Jahrhunderts nach, welche aus der Wiener noch früh genug entnommen war, um die fragliche Stelle unverfehrt zu enthalten. Diese Entdeckung führte zu einer andern wichtigeren. Von derselben Hand fanden sich in dem Bande die zwei noch ganz unbekanntten Elegien des Ermoldus an König Pippin von Aquitanien, die hier XLV. XLVI. zum ersten

ersten Mal herausgegeben sind. Sie geben gleich dem Gedicht an Kaiser Ludwig getreue Bilder jener Zeit, und zugleich den Aufschluß über Ermoldus Verbannung. In der ersten findet sich eine lange Schilderung des Elsaß und der Stadt Straßburg:

„Terra antiqua, potens, Franco possessa  
colono,  
Cui nomen Helisaz Francus habere  
dedit.”

Der Handel mit den Erzeugnissen des Elsaßes nach Franken, Sachsen, Schwaben, Friesland und den Ländern am oder über dem Meer, welche buntfarbiges Tuch für den Wein, und helles Edelgestein für das Holz bringen, wird den Geschichtsforscher nicht mehr überraschen, als der Sachse Bernold, der den bösen Straßburgern die Bibel ins Deutsche vorüberseht (frangit). XLVII. Ex Paschasii Radberti vita S. Adalhardi abbatis Corbeiensis, S. 524 — 532. XLVIII. Ex Paschasii Radberti vita Wualae abbatis Corbeiensis, S. 533 — 569, nach Mabillon's Ausgabe, alles in beiden Leben dieser großen Männer Bemerkenswerthe. Dazu gehört S. 569 — 576 XLIX. Ex Uffingi Werthinensis vita S. Idae (ihrer Schwester), welches einer schärferen Kritik unterworfen wird, und L. Historia translationis S. Viti et foundationis Novae Corbeiae (ihrer Stiftung), S. 576 — 585, nach Mabillon's und Meibom's Ausgaben. LI. Thegani vita Hludowici imperatoris, cum appendice annorum 836 et 837, S. 585 — 604, ganz neuer Text nach fünf bisher unbenutzten Handschriften, zu Wien, Schaffhausen, Trier, Hannover, Breslau, und den Annales Mettenses.

Nur die Wiener, welche zum Grunde gelegt wurde, gab den aus der *translatio S. Balthildis* bestätigten Namen der Mutter der Kaiserin Judith, Sigilwi. LII. *Vita Hludowici imperatoris*, S. 604—648, aus einer Wiener Handschrift des neunten Jahrhunderts, zwei in Rom verglichenen, und den Ausgaben. Das Werk ist erst nach des Kaisers Tode geschrieben, folgt Einhard's Annalen und *vita Karoli*, ist aber für die Jahre 830—840 sehr wichtige, wenn auch nicht immer chronologisch genaue, Quelle. LIII. *Nithardi historiarum libri IV*, S. 649—672. Die Hoffnung dieses Werk wieder herzustellen, mußte, nachdem des Herausgebers Aufenthalt in Rom und Paris in dieser Hinsicht ohne Erfolg gewesen und die einzige alte Handschrift des Werkes, eines darauf gesetzten bedeutenden Preises ungeachtet, nicht wieder hervorkam, beinahe aufgegeben werden, als ein Freund des Herausgebers, Herr Guérard zu Paris, ihn durch Mittheilung der buchstäblich genauen Varianten, welche 1811 während der Anwesenheit der Handschrift in Paris an den Rand eines Bouquet'schen Exemplars geschrieben waren, dazu in Stand setzte. Der Text hat dadurch die uns erreichbare Genauigkeit und bedeutende Berichtigungen gewonnen; unter den erklärenden Noten werden die Leser sich freuen S. 666 eine Mittheilung des Herrn Bibliothekar Prof. Grimm über die berühmten deutschen Eidesformeln zu finden. LIV. *Translatio S. Alexandri, auctoribus Rudolfo et Meginharto Fuldensibus*, S. 673—681, abgedruckt aus dem in der Königl. Bibliothek zu Hannover befindlichen Original aus der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts. Der wichtigere Theil dieser Schrift ist die von Rudolf von

Fulda herrührende Geschichte der Sachsen, worin Stellen aus Tacitus Germania und Einhard's vita Karoli wörtlich eingeschaltet sind, und die von Adam von Bremen als „Einhardi historia Saxonum“ citirt wird, während doch eine genaue Untersuchung ergibt, daß sowohl er als Widukind von Corvey und Ekkehard von Uraa aus unserm Werke geschöpft, Widukind die darin erwähnte Sage erweitert, und Ekkehard diese Erweiterung ebenfalls benutzt hat. In der zweiten Hälfte waren besonders die Ortsnamen zu erläutern. Daß die Uebertragung des Heiligen nach Wildeshausen im Jahr 857 geschehen sey, konnte hier zum ersten Mal aus den Annales Xantenses bestimmt werden. Als Anhang dazu: LV. Ex historia translationis S. Pusinnae, S. 681 — 683, nach Leibniz. LVI. Vita S. Anskarii a Rimberto et alio discipulo Anskarii conscripta, S. 683 — 725. Diese Ausgabe verdanken wir Herrn Hofrath Dahlmann, der sich dadurch ein neues Verdienst um die deutsche und nordische Geschichte erworben hat. Zum Grunde liegt die vortreffliche ehemals Weingartener jetzt Stuttgardter Handschrift des elften Jahrhunderts, die von Herrn Oberstudienrath Dr. Moser verglichen ward; dann sind die Abdinghofer Handschrift, Ph. Casars Triapostolatus Septentrionis, eine Hamburger Papier-Handschrift und die früheren Ausgaben benutzt. Was hier S. 685 über Lambek's ungenügende Benutzung der Handschrift von St. Germain bemerkt ist, kann Rec. aus eigener Ansicht derselben bestätigen. Die schwachen Angriffe auf die Authenticität dieses Werks sind billig unberücksichtigt geblieben, wie sie es auch bei den Ausgaben der Leben Willehads und Rimberts bleiben durften;

dagegen allenthalben die erforderlichen geographischen Erläuterungen gegeben. LVII. *Monachi Sangallensis de gestis Karoli imperatoris libri duo*, S. 726 — 763, gleichfalls ganz neue Ausgabe auf den Grund der in zwei Classen zerfallenden Handschriften; zu der ersteren gehören die beste von allen, auf der Königl. Bibliothek zu Hannover, und eine daraus abgeschriebene Wiener; zu der zweiten die Gothaische, Breslauer, Münchner, zweite und dritte Wiener, Casseler, Modeneser, Pariser; außerdem sah der Herausgeber noch eine Handschrift in Oxford und eine in Salisbury. Die Zeit der Abfassung ist das Jahr 884. Das Buch wird dem heil. Notker aus inneren und äußeren Gründen abgesprochen, der historische Werth desselben S. 730 und in den Anmerkungen gewürdigt, und die Geschichte der Sage von Karl dem Großen nach ihren Hauptzügen entworfen. LVIII. *Vita S. Rimberti archiepiscopi Hammaburgensis*, S. 764 — 775, aus der Abdinghofer Handschrift und den früheren Ausgaben. LIX. *Abbonis de bello Parisiaco libri tres*, S. 776 — 805. Der Priester, der bei dem Sturme der Normänner auf Paris allein auf der Mauer stand und aus Rauch und Flammen das Kreuz erhebend seine Landsleute zur Vertheidigung anfeuerte, verdiente wohl, daß sein Gedicht, oder wie er selbst sagt, die Geschichte dieser Belagerung und König Ddo's bis zum Jahr 896, besser als bisher herausgegeben würde. Es schien zweifelhaft, ob dieß je geschehen könne, da Duchesne und Bouquet, der doch das Heil so vieler unverständlichen Stellen allein von einer Handschrift erwartete, nur den alten Abdruck gegeben hatten; dennoch war der Herausgeber so glücklich, bei seiner

Anwesenheit in Paris nicht eine Abschrift, sondern das Original zu benutzen, welches unter den Handschriften der Bibliothek von St. Germain, wohin es Pithou geschenkt hatte, drittehalbhundert Jahre ungesucht und unbenutzt geblieben war. So hat diese Ausgabe nicht nur einen durchgängig wiederhergestellten Text, sondern ein halbes Tausend Glossen, wodurch der Verf. selbst den Sinn seiner dunkeln Rede im Original erläutert, und von denen nur ein geringer Theil von Pithou gedruckt war; endlich ist das bisher ungedruckte dritte Buch hinzugekommen, welches der Verfasser „der heiligen Dreizahl wegen“ schrieb; es handelt de clericorum conversione, und enthält gleich den Glossen bedeutende Züge für die Geschichte. Eine Angelsächsische Glosse dazu sah der Herausgeber später im Britischen Museum, sie ist auf Pergament und im elften Jahrhundert geschrieben. — Hiemit ist die Reihe der Carolingischen Geschichtschreiber geendigt. Den Band beschließt dann S. 806—838 Index rerum und S. 838—840 Glossarium.

Was die äußere Einrichtung betrifft, so ist sie ganz dieselbe wie im ersten Bande, nur daß zur Erleichterung des Auffindens der erklärenden Noten, die sich im Texte darauf beziehenden Zahlen am Rande wiederholt sind. Der ganze Band ist mit neuen Lettern, gleich denen des ersten, gedruckt, das Papier nicht nur eben so schön und stark, sondern für beide Ausgaben ganz geleimt, die Schrifttafeln gehören zu den schönsten die je bekannt gemacht worden, und die Herren Verleger verdienen volle Anerkennung für die Sorgfalt, womit sie das Vertrauen der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichte und die wachsende Theilnahme des